

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1889

34 (19.3.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-560795](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-560795)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
bestgeld. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.
für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Esfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herren Böttner und Winter in Ol-
denburg, E. Schlotte in Bremen,
Haasenstein und Woyler in Bremen
und Hamburg, W. H. Scheller in
Bremen, Rud. Mosse in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.
L. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Insertions-Comptoirs.

N. 34.

Esfleth, Dienstag, den 19. März

1889.

Die Vervollkommnung der Kriegswaffen

Ist eins der geeignetsten Mittel zur Erhaltung des Friedens. Dieser Satz klingt nicht sehr plausibel, aber er enthält eine Wahrheit, die sich ziemlich leicht nachweisen läßt. Ein Krieg, der heutzutage geführt werden müßte, hätte ganz andere Vorbedingungen, als beispielsweise der deutsch-französische, der doch erst achtzehn Jahre hinter uns liegt. Seit jener Zeit sind hüben und drüben die Feuerwaffen in einer Weise vervollkommen worden, daß aller Wahrscheinlichkeit die Kriegsentcheidung viel früher fiel, als in den letzten Feldzügen.

Das Zündnadelgewehr ist längst vom Mauer- und dieses wieder vom „Repetiergewehr“ verdrängt worden. Auch das französische Chassepot, welches noch vor 22 Jahren gegen die Garibaldianer bei Mentana „Wunder wirkte“, ist gleich den famosen Mitrailleusen ins alte Eisen geworfen worden; Frankreich hat jetzt sein Keibelgewehr mit kleinem Kaliber und dazu, wenn man den französischen Fachzeitschriften glauben darf, ein fast rauchloses Pulver, welches beim Schießen fast gar nicht knallt. Schon diese beiden Eigenschaften des neuen Pulvers bedingen an und für sich eine neue Art der Kriegsführung, der gegenüber mit den alten Mitteln nicht auszukommen ist.

Die zweckmäßige Verwendung von Cavallerie würde sich beim rauchlosen Pulver kaum bewerkstelligen lassen. Der Pulverdampf war bisher der Schleier, unter dessen Schutze sich die Cavallerie an die feindliche Infanterie heranzumachen konnte, ohne eher bemerkt zu werden, bis sie ganz in der Nähe war. In Zukunft würde die Cavallerie also schon von weitem sichtbar sein und müßte eine Feuerzone passieren, die bei dem heutigen Schnellfeuer einfach nicht zu durchreiten wäre. Nun soll das Pulver aber auch wenig knallen. Es können mithin damit auch keine Signalschüsse abgegeben werden, was den Vorposten- und Aufklärungsdiensit ungemein erschwert. Bisher hatte die oberste Gefechtsleitung den Vortheil, daß sie (zum Theil wenigstens) mitlenneit das Schlachtfeld überhauen konnte. Denn die Stellungen des Gegners wurden durch den aufsteigenden Pulverdampf verrathen; auch seine Vor- und Rückwärtsbewegungen waren daran erkennbar und von der Centralstelle aus konnte ohne besondere Aufforderung hier und dorthin Hilfe entsandt werden. Bei rauchfreiem Pulver fallen die bisher vorhanden gewesenen Erkennungszeichen fort und so schnell sich die unteren Führer dann auch auf ihrem beschränkteren Terrain zu orientiren vermögen: die oberste Leitung verliert jedes directe Bild von dem Stande der Dinge und ist auf die Stafetten und Dr-

donnanzen angewiesen. Selbstverständlich würde man in Zukunft auch nicht mehr von einem Kanonendonner sprechen können.

Daß die Befestigungsanlagen, selbst die modernsten, den modernen Sprengmitteln, mit denen die Kriegsverwaltungen alle ziemlich geheimthun, nicht gewachsen sind, darf mit Recht vorausgesetzt werden. In Oesterreich soll auch eine kleinere Repetierkanone, die Erfindung eines Amerikaners, eingeführt werden, welche bis zu 600 Schuß in der Minute abgibt und nur drei Mann zur Bedienung bedarf. Eine solche Kanone wäre also bei geschickter Handhabung im Stande, irgend eine Stellung gegen ein ganzes anrückendes Bataillon zu vertheidigen, zumal man sich von der Treffsicherheit dieses Geschüzes Wunderdinge erzählt.

Man erstieht aus dieser Skizze, daß das Waffenhandwerk in der letzten Zeit auf eine ganz neue, bisher glücklicherweise noch nicht ernstlich erprobte Grundlage gestellt ist. Rechnen man zu alledem noch die in den jüngsten anderthalb Jahrzehnten gerade für militärische Zwecke ungemein vervollkommenen Eisenbahn-Transportmittel und vermehrten strategischen Bahnen, so ergibt sich, daß der Krieg der Zukunft weit schneller, weit zerstörender, wie die bisherigen verlaufen wird. Vor dieser entsehligen Probe aber fürchten sich alle und die Franzosen nicht zum mindesten. Die Verantwortung für die Kriegsgreuel ist ihnen zu groß geworden, ihre Siegeszuversicht trotz ihres häufigen Bramabarfierens wesentlich herabgestimmt.

So traurig es ist, daß nicht Vernunft, Gerechtigkeitsgefühl und Bruderliebe die Grundlagen des Friedens sind, sondern nur die achtungsvolle Furcht vor der Macht des Gegners, werden wir doch mit dem nun einmal bestehenden Zustande rechnen müssen und wir dürfen uns freuen, daß wenigstens die Furcht den Frieden aufrecht erhält.

Bundschau.

Deutschland. Der Kaiser empfing den Besuch des durch Berlin durchreisenden Großherzogs Ludwig von Hessen und dessen Tochter, Prinzessin Alice; die heftigsten Herrschaften sind wieder nach Darmstadt zurückgekehrt. Es mag hierbei bemerkt werden, daß von einer Verlobung der Prinzessin mit dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland noch nichts bekannt geworden ist. — Auch Prinz Nicolaus von Nassau ist mit seiner Gemahlin und seinen Töchtern in vergangener Woche in Berlin gewesen und vom Kaiser empfangen worden; auch hat der Kaiser dem Prinzen und seiner Familie

einen Gegenbesuch gemacht. Die Aufmerksamkeiten des Kaisers und der Mitglieder seines Hauses gelten nicht lediglich dem Prinzen Nicolaus und seinen Angehörigen, sondern überhaupt dem Hause Nassau, und deshalb verdienen dieselben gewiß bemerkt zu werden.

Schloß „Friedrichstron“ bis zum 1. Mai fertig zu stellen, sind bestimmte Befehle vom Berliner Hofe nach Potsdam gegangen. Das Kaiserpaar beabsichtigt nach dort überzufiedeln, sobald es die Witterung nur irgend erlaubt.

Der Gegenbesuch des österreichischen Kaisers wird, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, jedenfalls im Laufe des Sommers stattfinden. Wenn auch vorläufig der Zeitpunkt noch nicht feststeht, wird angenommen, der Besuch werde erst nach Ablauf des Trauerhalbjahres erfolgen und man hält für höchst wahrscheinlich, daß der Kaiser Franz Joseph in der ersten Augustwoche in Berlin eintreffen werde.

Die zweite Lesung des Alters- und Invaliden-Versicherungsgesetzes für Arbeiter ist am Freitag in der Reichstagscommission zum Abschluß gebracht worden.

Mit der gesteigerten Wahrscheinlichkeit, daß noch in dieser Session eine Verständigung der Regierung und des Reichstags über die Alters- und Invaliditäts-Versicherung zu Stande kommt und daß nach den langen und eingehenden Commissionsberatungen und den weiter bevorstehenden Verhandlungen im Plenum ein positives Ergebnis erzielt wird, ist die Wahrscheinlichkeit, daß auch noch die Novelle zum Krankencassengesetze vorgelegt und durchberathen werde, geringer geworden. Die Arbeitskraft des Reichstages auf socialpolitischen Gebiete dürfte für diese Session erschöpft sein, wenn die beiden großen Gesetze, die Alters- und Invaliditätsversicherung und das Genossenschaftsgesetz aufgearbeitet sind. Von Seiten der Regierung stehen der Vorlegung und Durchberathung der Novelle zum Krankencassengesetze keine Hindernisse im Wege.

Am Freitag stand im Reichstage der Nachtragsetz zur Debatte, welcher in der Hauptsache Neuforderungen für die Artillerie und Sonderung des Oberbefehls der Marine von deren Verwaltung enthält. Nachdem Abg. Richter Kritik an der Vorlage geübt und dieselbe in allen Punkten scharf bemängelt hatte, sprach sich auch der Abg. Bebel gegen die Vorlage aus. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf begründete hierauf die Nothwendigkeit der Regierungsforderung. Nach dem Antrage des Abg. v. Bennigsen wurde der Nachtragsetz an die Budget-Commission verwiesen.

Nach Erledigung der kleinen, auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen trat der Reichstag am

Angela.

Erzählung aus vergangenen Tagen.

(26. Fortsetzung.)

„Und der Conte?“ fragte der Marchese.

„Der Conte war todt, wie ihnen bald die Hauswirthin gesagt, und sie sich auch selbst überzeugt. Als Giacomo darauf den Hansarzt geholt, hat dieser die Leiche untersucht und erklärt, daß der Verstorbene schon lange an einer Herzkrankheit gelitten, und daher auch in Folge großer Aufregung ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht!“

Diesen Mittheilungen folgte eine längere Pause, dann sagte der seines Sohnes wegen sehr beruhigte Marchese:

„Und was hast du weiter erfahren, oder hat Giacomo nicht mehr erzählt?“

„Ja, Marchese. Auf Anrathen des Arztes hat er den Freund des Verstorbenen, einen Rechtsanwalt geholt, und dieser hat seinen Schreibtisch und auch sein Arbeitszimmer verriegelt, und den auf erstem gefundenen Brief hierher geschickt. Ebenfalls hat er an die Contessa in Celena geschrieben, und sollte der Bote mit der nächsten Post dahin abgehen.“

„Es ist gut“, sagte nochmals der Marchese, und

damit war Philippo, der auch für den Augenblick nichts mehr zu berichten wußte, entlassen. Er selbst sann eine Weile über dessen Mittheilungen nach und sprach dann halblaut:

„Der Beschreibung und auch der Aussage des Arztes ist er eines natürlichen Todes gestorben, welcher Art aber mögen die Aufregungen gewesen sein, die ihm so verhängnißvoll geworden sind? — Vielleicht enthält der Brief irgend eine Aufklärung, den ich jedoch meiner eigenen Angelegenheit wegen noch nicht lesen kann!“

Der Marchese öffnete den Brief des Conte, suchte aber vergeblich nach einem Schreiben von seiner Hand, fand dagegen das der Aebtissin von Santa Maria an die Contessa di Locarno in Celena, das, da es ihm nicht ohne Grund geschickt sein konnte, er sogleich und mit Staunen und Ueberraschung las. Als er damit zu Ende gekommen, starrte er lange auf das inhaltschwere Papier, und sagte endlich:

„Sein plötzlicher Tod fängt an, mir erklärlich zu werden, wer weiß aber, was er noch mehr erfahren, denn nicht ohne Grund hat er die Briefe verbrannt, deren verbotene Reste seine Leute gefunden! — Dieser hier wird Wahrheit enthalten, denn sonst hätte die hochwürdige Aebtissin sich der Sache nicht angenommen, und wäre meinem Locarno nicht so verderblich gewor-

den! — Was aber bleibt mir für den Augenblick in der Sache zu thun übrig, die allerdings mich nahe genug berührt?“ und nachdenkend stützte er das sorgenschwere Haupt.

Nach reiflicher Ueberlegung beschloß er, dieser gänzlich fern zu bleiben, der Contessa di Locarno aber durch einen Boten den Brief der Aebtissin zurückzuschicken, ihr zu erklären, auf welche Weise er in seine Hände gelangt sei, wie ebenfalls, daß er der Entführung der Signora Angela Manfredi gänzlich fern stehe, und über diese sich weitere Nachrichten erbitte. Zugleich wollte er ihr als einer Verwandten den Tod seiner Gemahlin anzeigen.

Schon nach einigen Stunden fuhr ein sicherer Bote mit dem Schreiben des Marchese auf dem Wege nach Celena dahin, und etwas später begaben sich in einem bequemen Reisewagen sein Familienarzt und ein langjähriger Diener, welche beide er ins Vertrauen gezogen, nach . . . , um dort die Pflege seines Sohnes in Hände zu nehmen, und ihm in geeigneter Weise die stattgehabten Ereignisse mitzutheilen, damit er den Tod seiner Mutter nicht von unbefugter Seite erfahre. Gleichzeitig hatte er sie beauftragt, ihn, sobald als sein Zustand es erlaube, nach Neapel zurückzuführen, da er sich nach der Wiedervereinigung mit ihm sehnte,

Sonnabend in die Verathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der §§ 4 und 25 im Branntweinsteuergesetz, ein, wodurch der Rectificationszwang des Spiritus beseitigt werden soll. Der deutsch-freisinnige Abg. Dr. Meyer erklärt, für den Gesetzentwurf stimmen zu wollen, da der Rectificationszwang keinen rechten Sinn habe. Das Gefährliche im Branntwein sei eben der Alkohol, und davon könne leider der Branntwein nicht befreit werden. Da die National-Liberalen bei der Verathung des Branntweinsteuergesetzes ihre Zustimmung zu demselben von der Annahme des Rectificationszwanges abhängig gemacht, so müßte jetzt, wo diese Vorschrift fallen soll, das ganze Gesetz beseitigt werden. Diesen Darlegungen gegenüber betont Abg. Miquel, daß er auch heute noch an der Ansicht festhalte, durch Beseitigung des Fuselöls aus dem Branntwein könne derselbe minder schädlich gemacht werden. Er zweifle auch nicht, daß es gelingen werde, ein geeignetes technisches Verfahren dafür zu finden, und könne daher nicht ohne weiteres auf den Rectificationszwang verzichten. Er verlange Verweisung der Vorlage an eine Commission, damit hier geprüft werde, in welcher Form der Rectificationszwang aufrecht zu erhalten sei. Director des Reichsgesundheitsamts Köhler legt die Schwierigkeiten dar, auf welche die Ausführung des Rectificationszwanges stöße, namentlich, wenn die Korn- und Obstbrennereien davon befreit sein sollten; in diesem Falle würde derselbe fast nutzlos bleiben und jedenfalls so große Ausgaben nicht rechtfertigen, welche die Anschaffung der Apparate verursache. Im Verlauf der weiteren Debatte wird namentlich von dem freiconservativen Redner, Abgeord. von Kardorff, und dem conservativen Abgeordneten v. Mirbach auf die wohlthätigen sanitären Wirkungen, die das Branntweinsteuergesetz, auch ohne den Rectificationszwang habe, hingewiesen. Staatssecretair des Schatzamts v. Malshahn hält auch ein Hinüberschieben des Termins für die Einführung des Rectificationszwanges für unthunlich. Der nat.-lib. Abgeord. Dr. Buhl empfiehlt dagegen nochmals mit Rücksicht auf die Bedeutung der Angelegenheit für die öffentliche Gesundheit Commissionsberathung. Dieselbe wird jedoch gegen die Stimmen der Nationalliberalen und der Reichspartei abgelehnt. In zweiter Lesung wird hierauf die Novelle zum Vereinszollgesetz angenommen, nachdem der Antrag Brömel, welcher die darin geforderten Befugnisse des Bundesraths beschränken will, abgelehnt worden; die Debatte selbst bot keine Momente von besonderem Interesse. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Das Schulgeschwader ist nach der „B. B. Z.“ von Port Said wieder abberufen worden. Dasselbe werde nach verschiedenen Kreuzungen im Mittelmeer voraussichtlich Anfang April wieder in Kiel eintreffen. — Danach wäre also die Entsendung des Geschwaders nach Ostafrika oder Samoa wieder aufgegeben.

Auf der Samoa-Conferenz in Berlin werden die Vereinigten Staaten vertreten sein durch die Herren John, Kaffon, William Phelps und George Bates. Kaffon ist der neue Gesandte der Vereinigten Staaten in Berlin.

Zwischen preussischen und bremischen Bevollmächtigten ist ein Nachtragsvertrag betr. die Stromregulirung der Unterweser vereinbart worden.

Wie ein Privattelegramm der „Nid. Ztg.“ aus Berlin, 18. März meldet, ist das weitere Erscheinen der „Volkszeitung“ auf Grund des Socialistengesetzes

unterjagt worden. Die beglückte Publication wird heute noch erwartet. Das getricke Blatt mit dem Leitartikel „Gedenkbuch zum 18. März“ wurde confiscirt.

Der Provinziallandtag in Schlawig-Holstein hat die Theilung der Regierung mit 34 gegen 23 Stimmen angenommen. Ein Abgeordneter enthielt sich der Abstimmung.

Balkanstaaten. In Serbien scheinen die Aussichten der geschiedenen Königin Natalie doch besser zu sein, als die Diffidosen zugeben wollen. Das serbische Blatt „Videlo“ theilt mit, die Königin Natalie habe an das Belgrader Consistorium ein Dankschreiben in ironischer Form für die „gerechte und schnelle Durchführung der Gesehcheidung“ gerichtet, worin sie verspreche, demnächst den Dank „mündlich“ selbst auszusprechen. Die Agitation für die Rückkehr der Königin nimmt täglich zu, im ganzen Lande werden Bildnisse derselben verkauft und es scheint der „Köln. Ztg.“ fraglich, ob die Regentenschaft der stets wachsenden Strömung widerstehen kann.

Schweiz. Der Schweizer Bundesrath will bei den Regierungen der europäischen Industriestaaten ein internationales Abereinkommen über die Fragen der Fabrik- und Arbeiterschutz-Gesetzgebung in Anregung bringen.

Spanien. Die geplante Zusammenkunft der Königin Victoria von England mit der Königin-Regentin von Spanien findet wahrscheinlich am 29. März statt.

Frankreich. In den Arrondissements Lille und Cambrai haben die Arbeiter neuerdings die Arbeit niedergelegt. In Roubaix befürchtet man eine allgemeine Arbeitseinstellung, die gegen 100 000 Arbeiter umfassen würde.

Als sich am Mittwoch Nachmittag der französische Marineminister Admiral Zaurès in das Ministerium begeben wollte, verspürte er auf dem Wege dorthin ein Unwohlsein. Im Ministerium angelangt, erlitt er einen Schlaganfall und trotz ärztlicher Hülfe trat bald der Tod ein. Seit dem Bestand der Republik ist das der zweite Minister, der im Amt stirbt. Die Beerdigung erfolgt auf Staatskosten mit großem Pomp. Zaurès war 1823 geboren, nahm am Krimkrieg und an den Feldzügen in China, Italien und Mexiko theil. 1871 war er Befehlshaber der Loire-Armee. Später wurde er Senator auf Lebenszeit und Botschafter in Madrid und Petersburg.

Belgien. Alle vier belgischen Armeecorps-Commandanten, Generale Brialmont, Vanderjuffen, Joly und Ricais, welche wegen ihrer neulichen öffentlichen Zustimmung in der Heeresreformfrage einen indirecten Tadel durch den Kriegsminister General Pontas erfuhr, haben Entlassungsgeluche eingereicht.

Afrika. Der amerikanische Bischof Smythies in Sanibar macht zur Bekämpfung des Sklavenhandels den Vorschlag, 1) daß nach Verlauf von fünf Jahren auf den Inseln Sanibar und Pemba die Sklaverei gänzlich aufzuhören habe, 2) daß Sklavenhandel wie Seeräuberei betrachtet, d. h. jeder ertappte Sklavenhändler gehängt werden solle.

Locales und Provinzielles.

Glücksfall. 18. März. Ein recht belagenerwerther Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag auf der Weser. Der Dieneschiffer H. Gerdes von hier wurde beim Segelanhängen von demselben erfaßt und über Bord geschlagen. Leider konnte dem Ver-

glückten, trotzdem er sich noch kurze Zeit über Wasser zu halten versuchte, nicht rasch genug Hülfe zu Theil werden und fand seinen Tod in den Wellen. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden worden. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 2 Kinder.

Die hiesige Turnerfeuerwehr erhielt von der Direction der Feuerversicherungsgesellschaft „Thuringia“ in Erfurt aus Anlaß der raschen Hülfeleistung bei dem Brande im Wirthmannschen Hause ein Geldgeschenk im Betrage von 30 M.

Am Mittwoch, den 20. März findet im Großherzoglichen Theater in Oldenburg die 12. Abonnements-Vorstellung für auswärtige statt. Zur Aufführung gelangt: Die Duitow's. Schauspiel in 4 Acten von C. v. Wildenbruch. Anfang 4 Uhr.

Bei der am Sonnabend in Oldenburg stattgehabten Vertheilung der Angelssprämien haben dieselben erhalten: die beiden einstimmig angeführten Heugte der Luerßen und Büsing zu Altshuntorf und der des Gajo Bremers zu Mederns.

Es wurden bei der Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft „Fürich“ (hiesiger Agent Herr Ad. Schiff) in den Monaten November und December im ganzen 3640 Schoden angemeldet. Während derselben Zeit wurden als definitiv erledigt registriert: 40 Todes- und 91 Invaliditätsfälle, welche sich wie folgt vertheilen: Todesfälle; 1 auf Einzelversicherung, 8 auf die Metallurgie, 8 auf das Baugewerk, 6 auf die Textilindustrie, 17 auf verschiedene Gewerbe, Invaliditätsfälle, 9 auf Einzel- und 2 auf die Militär-Versicherung, 20 auf das Baugewerk, 18 auf die Metallurgie, 15 auf die Textilindustrie, 27 auf diverse Gewerbe. Ferner sind ca. 3500 Kurfälle regulirt worden.

Barel. 15. März. Von einer am 13. d. M. im „Schittung“ abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung ehemaliger Soldaten wurde hier selbst ein neuer Kriegerverein gegründet. Eine Anzahl dem hiesigen Kampfgewissen und Kriegervereine bis dahin angehörige Mitglieder beschloß aus diesem Vereine auszuscheiden und dem neugebildeten, welcher den Namen „Kriegerverein Kameradschaft“ führen soll, beizutreten. Eine öffentliche Aufforderung zum Beitritt wird demnächst erlassen werden. (S. 3.)

Vermishtes.

Leer. 15. März. (L. A.) Im hiesigen Borromäus-Hospital hat vor mehreren Tagen u. a. ein Arbeiter aus Wshendorf Aufnahme gefunden, dem beide Beine erstoren sind. Der Mann hatte sich in betrunkenen Zustände mit nassen Beinleidern in einer Schenke zum Schlafen niedergelegt; die in der Nacht herrschende Kälte hat dann das Unglück herbeigeführt. In den nächsten Tagen werden dem Bedauernswerthen beide Beine amputirt werden müssen.

Hamburg. 14. März. Hiesige Seeleute verlangen seit gestern höhere Heuer. Die auf den Post- und Handelsdampfern beschäftigten Heizer, Trimmer und Matrosen verlangen eine Zulage von 10 M. monatlich zu ihrer jetzt 65, resp. 57 und 50 M. betragenden Monatsheuer. Da die Rhedereien diese Zulage nicht bewilligen wollten, so haben die Seeleute gestern die Arbeit eingestellt und dem Wasserhaupte Letens durch eine Commission ihre Wünsche mitgetheilt. Dieser hat zugesagt, die Angelegenheit in einer heute Nachmittag stattfindenden Versammlung des Zweigvereins zur Rettung Schiffbrüchiger, in welcher fast

auch unter seinen Augen die Genesung schneller fortschreiten zu sehen hoffe. —

Als Marcella der hochwürdigen Aebtissin den im Cabinet ihrer verstorbenen Herrin gefundenen Kasten gebracht, hatte sie von ihr die Zulage erhalten, den Inhalt prüfen zu wollen und ihr Mittheilung machen zu lassen, falls er für Signora Angela von Wichtigkeit sei. Diese Mittheilung war aber ihr nicht geworden und sie daher zu dem Schluß gekommen, daß die Papiere nicht für Signora Angela, deren Rückkehr sie stündlich erwartete, bestimmt gewesen. Sie in ihrem zweifachen großen Kummer wirksam zu zerstreuen, hatte sie eifrig in den Räumen der kleinen Villa gearbeitet und waren alle Räume zu deren Empfang bereit. Täglich hatte sie das Wohnzimmer mit frischen Blumen geschmückt, alle Fensterpflanzen grünend, wie unter ihrer Pflege, das Gartenhaus, wo Angela an ihren Malereien zu arbeiten pflegte, war geordnet, als hätte sie es soeben verlassen, es fehlte nur noch Angela selbst, um sich über ihre Arbeit und Sorge zu freuen.

Am Nachmittag des Todestages des Conte di Locarno, den sie indes nicht einmal dem Namen nach gekannt, sah sie mit einer Handarbeit in einem kleinen Vorzimmer, als sie plötzlich das Rollen eines Wagens zu vernehmen glaubte. Von freundigen Schreien er-

saßt, eilte sie in den Flur, und sah einen Wagen auf der Landstraße halten, in dem sich zwei verschleierte Frauen befanden.

Zwar in dunkle Farben, waren diese dennoch nicht in Trauer gekleidet, wie sie bemerkte, es konnte also nicht Signora Angela sein, und ein Gefühl von Enttäuschung machte sich bei ihr geltend. Die Frauen stiegen aus, sprachen mit dem Kutscher, der bei seinem Wagen blieb, und betreten, das Gitter öffnend, den Garten. Sie erwartend, blieb Marcella in der kleinen Vorhalle, welche jene bald erreicht, und als hier die größere den Schleier zurückzog, sah sie in ein Gesicht, das die ihr so vertrauten Züge ihrer jungen Herrin trug. Sie blickte sie überalcht an, was diese gewahrte und mit leisem Lächeln auf ihre Begleiterin sah, die auch den Schleier von ihrem Gesicht entfernte, das einen ruhig ernsten Ausdruck hatte und den Blick bedeutungsvoll erwiderte. Marcella mit unverkennbarer Theilnahme betrachtend, begann erstere: „Diese Villa wird, wie man es uns gesagt, von Signora Manfredi bewohnt —“

„Ja, Signora“, erwiderte, den Blick nicht von ihr wendend, Marcella, „sie gehört, nach dem kürzlichen Tode ihrer Tante, Signora Angela. Doch ist sie nicht hier —“

„Nicht hier?“ fragte schnell und sichtlich über-

rastet die Fremde, während ihre Begleiterin ruhig da stand. —

„Nein, Signora“, entgegnete langsam Marcella, nicht wissend, was sie in Bezug auf die Abwesenheit ihrer Herrin einer Fremden sagen sollte, „doch erwarte ich sie, und auch die hochwürdige Aebtissin von Santa Maria della Pietà meint, sie müsse nun jeden Tag kommen! — Aber wollen nicht die Damen in das Zimmer treten? — Signora Angela würde es mir kaum vergeben, wollte ich ihren Besuch in der Vorhalle lassen!“

Die Sprecherin, Signora Antonia, oder die Contessa di Locarno, und ihre Begleiterin, die Wärterin Josefa, folgten ihrer Aufforderung, und als sie mit einem schnellen Blick sich in dem zwar einfach, doch zierlich und noch sehr frisch ausgestatteten Raum umgesehen, fuhr erstere fort: „Waren Sie lange im Dienst der verstorbenen Tante von Signora Angela Manfredi?“

Bei dieser Frage blickte Marcella sie überrascht an, antwortete jedoch der Wahrheit gemäß: „Es mögen wohl zehn Jahre sein, daß ich in deren Dienst getreten bin!“

„Sollten wohl die beiden Damen immer hier gewohnt haben?“ fuhr Signora Antonia fort.

„Das vermag ich Ihnen nicht zu sagen, Signora“,

alle Mhedereien vertreten sein werden, zur Sprache zu bringen, und wenn möglich, eine Einigung herbeizuführen. Die Mhedereien der Wörmann-Linie und des Petroleum-Landdampfers „Develgöinne“ haben sich schon bereit erklärt, ihren Mannschaften den geforderten höheren Lohn zu bewilligen, haben auch für die nächsten Fahrten Leute zu diesem Zwecke angeheuert.

Ein Leser des „Hög. F.-Bl.“ theilt folgendes mit: Soeben im Latenbrevier von Leopold Schefer (Berlin, Zeit u. Comp. 1839) lesend, finde ich nachstehende hübschen poetischen Worte: Eine abermalige Bestätigung der Worte Ben Affa's, daß Alles schon einmal dagewesen — auch die Benutzung von Del auf See. Die bezüglichen Verse lauten:

Der Schiffer gieht auf frummerhoben Wogen
Sein Fäßchen Del aus, und sie legen sich.
Nings weißt ihn sein Schiff. So fährt er ruhig
Auf stiller Ebne, die der Sturm umbraut
Und hohe Wellen wäscht, die ihm nicht nahen.
Viel sicherer — befängtigender und holber
Wirft deiner Milde Geisteskraft auf Menschen;
Sie gieße aus, ein sanftes Mondlicht,
Auf deine Bahn, und ruhig wird sie sein
Und lieblich, wie der Mond die Bahn sich schmückt
Mit seinem Licht und Andern freundlich leuchtet.

— **M i n n e r**, 15. März. Der Provinziallandtag bewilligte für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal 500 000 \mathcal{M} . und beschloß mit 43 von 79 Stimmen die Errichtung an der Porta Westfalica, jedoch für Westfalen allein, ohne Verbindung mit Hannover.

— **B o n n**, 13. März. Durch Cabinets-Ordre vom 9. cr., dem Todestage Sr. Maj. des hochseligen Kaisers Wilhelm, wurde die Firma W. S. Inhofen, Dampf-Caffee-Brennerei hier selbst, zum Hoflieferanten Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich ernannt. Genannte Firma, durch ihre vorzüglichen geräucherten Caffee's in ganzen Deutschen Reiche hochrenommiert, besitzt bekanntlich das größte Etablissement der Branche am hiesigen Plage und war schon seit einer Reihe von Jahren mit der regelmäßigen Caffee-lieferung für die Tafel Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich resp. des Deutschen Kronprinzen und nachmaligen Kaisers Friedrich Majestät betraut.

— In **M ü n c h e i n** a. d. Ruhr fand am 10. März, dem Geburtstag der Königin Luise, die Enthüllung der aus freiwilligen Beiträgen errichteten Denkmäler Kaiser Wilhelm's I. und seiner unvergesslichen Mütter statt.

— **F u l d a**, 15. März. In dem Dorfe Burchardroth verstarb kürzlich der Gendarmierewachtmeyer Schlereth. Derselbe war seit Jahren pensionirt, früher aber ein sehr thätigster und findiger Siederheitsbeamter, welcher namentlich sich manchen Antheil an Kräntlein erwarb, die auf Steckbrieflich verfolgte oder entlohene Verbrecher ausgeführt waren. Der Verstorbene lebte als ein Sonderling, war ohne Familie und hatte eine besondere Leidenschaft von jeder darin entfaltete, „Schätze zu sammeln, die Motten und Kost fressen und wo die Diebe nach graben und stehlen“. Die letzteren hätten nun bei ihm wohl weniger Glück gehabt, um so leichter jedoch Motten und Kost bei der Art, wie der Gendarmierewachtmeyer seine Schätze aufbewahrte. Als er gestorben war, fand man unten scheinbar wertlosen Kram, den der Alte hinterlassen hatte, 1000 \mathcal{M} . in Gold. Da man aber sicher zu wissen glaubte, daß mehr Geldeswerth vorhanden sein müsse, so suchte man noch einmal alles genau nach

erwiderte Marcella, „doch wäre dazu gewiß die hochwürdige Aebtissin von Santa Maria, welche stets eine Freundin meiner Herrin gewesen, im Stande. Das Kloster ist nicht weit von hier, in einer halben Stunde können Sie dorthin gelangen!“

Signora Antonia sann einige Augenblicke nach, dann sagte sie, sich zugleich an Josefa wendend:

„Wir wollen den Versuch machen, und sich erhebend, folgte diese ihrem Beispiel.“

„Es wird Signora Angela sehr leid thun, Sie verfehlt zu haben,“ bemerkte Marcella, „und werden Sie gewiß bald wiederkommen, um zu sehen, ob sie zurückgekehrt ist?“

„Das werden wir jedenfalls thun,“ versicherte lebhaft Signora Antonia, deren schönes Gesicht die Aufregung leicht geröthet, was sie kräftiger erscheinen ließ, als bei ihrer ersten Zusammenkunft mit Angela, „doch haben wir jetzt keine Zeit zu verlieren, da wir die hochwürdige Frau Aebtissin nicht so spät noch stören dürfen!“

Von Marcella begleitet, verließen die Frauen das Haus, und trennten sich am Gitter nach freundslichem Abschied. Dann bestiegen letztere den Wagen, welcher den Weg nach dem Kloster einschlug, indeß sie ihnen sinnend nachblickend sagte:

„Das war Signora Angelas Gesicht, wie sie wohl

und fand dann endlich in einem Gurt eingeknäht, den der Verstorbene stets bei sich getragen hatte, in Staatspapieren den Betrag von 20 000 \mathcal{M} . Ein schönes Einmüchgen für einen Gendarmierewachtmeyer. Die Erbschaft fällt Geschwistern zu, welche in Amerika leben und die es gar nicht nöthig haben. (S. C.)

— **A u s S a c h s e n** 13. März. Unsern früheren kleinstaatlichen Zuständen fehlte es bekanntlich nicht an Verhältnissen von wahrhaft herzerquickender Komik, die theilweise selbst noch heute unter einem völlig veränderten Staatswesen sich erhalten haben. So wird jetzt daran erinnert, daß die sächsisch-altenburgische Grenze zwischen Langenlauba-Niederhain und Langenlauba-Oberhain in der Weise durch ein Bauerngut läuft, daß der Ofen in der Wohnstube halb sächsisch, halb altenburgisch ist. Bei Merane liegt an der Straße von Gressitz ein Gasthaus, durch dessen Gastzimmer die Grenze geht, so daß man in demselben sein Bier mit aller Bequemlichkeit sowohl in Sachsen wie auch in Altenburgischen trinken kann. In Zeiten der Kleinstaaterei bot dieses Gastzimmer für eine hochblöbliche Polizei große Schwierigkeiten, denn ein sächsischer Polizist durfte Niemand verhaften, der auf altenburgischer Seite saß, und ebenso umgekehrt. Nach der uns vorliegenden Mitteilung geht noch heute in Wiedersdorf bei Waldenburg die Grenze mitten durch ein Haus und ebenfalls durch den Ofenherd, so daß man auf demselben den Caffee in altenburgischen und die Kartoffel im sächsischen Staatsgebiete kochen kann. In Hohenstein-Ernstthal stießen in einem Grundstücke die Grenzen von Sachsen, Schönburg-Waldenburg, Schönburg-Nord- und Hinter-Glauchau zusammen; sollte hier früher eine Verhaftung vorgenommen werden, so mußten Beamte aller vier Gerichtsbarkeiten zugegen sein, um den Verbrecher an einem Uebertritt in fremdes Gebiet zu hindern.

— Vor kurzer Zeit starb in Wien ein braver Schriftsteller im Alter von nicht mehr als 41 Jahren. Man kann sich die Verzweiflung der armen Wittve vorstellen, welcher der Gatte in der Vollkraft des Lebens entzogen war. In ihrem Schmerze beschloß sie, den Seligen — in die Kottarie zu setzen. Sie wählte die Zahl der Jahre, die er auf Erden gewelt, das Datum der Beerdigung, und wagte den Betrag von 50 Kreuzern an diese ihrem Herzen heiligen Nummern. Ihre Pietät wurde belohnt. Sowohl der „Einundvierziger“ als die beiden anderen Zahlen wurden gezogen und die tiefgebengte Wittve gewann zweltauftend und etliche Gulden.

— **R e i c h e n h a l l**, 14. März. Die vor einiger Zeit vielfach verbreitete Nachricht, Se. Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm II. beabsichtige auf Anrathen seiner Väter, einen Theil des Sommers dahier zu verbringen, beginnt allmählich an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen. Neuestens wird von glaubwürdiger Seite versichert, man gehe in Berliner Hofkreisen mit dem Plane um, passende Baugründe dahier zu erwerben und ein dem hohen Herrn würdiges Heim darauf erstehen zu lassen. Bekanntlich weilte Se. Majestät bereits einmal im Sommer 1886 als Prinz mit seiner Gemahlin und seinen Kindern längere Zeit in unserem Kurorte und ist ihm dieser Aufenthalt sehr wohl bekommen. (R. A.)

— (Wie tief ist das Meer?) Als der Plan zur Herstellung einer unmittelbaren Kabellinie zwischen Australien und Nordamerika aufkauchte, wurden Bedenken darüber laut, daß ein derartiges Kabel stellen-

nach zwanzig Jahren aussehen wird, sollte vielleicht die Signora eine Verwandte von ihr und lange nicht in Neapel gewesen sein? — „Aber,“ unterbrach sie sich schnell, „da habe ich vergessen nach ihrem Namen zu fragen, und muß sie daher Signora Angela, wenn sie noch heute kommen sollte, genau bezeichnen. Die hochwürdige Frau Aebtissin wird klüger als ich sein, und Signora Angela ihn von ihr erfahren!“ —

25.
Im alten Herrenhause von Celena waren Angela die beiden nächsten Tage gleich den ersten vergangen, wie an diesem auch die gleiche Stille und Ruhe geherrschte. Sie hatte die Contessa nicht wieder gesehen, dagegen war Francesca mit freundslicher Sorge um sie bemüht gewesen, und verschiedentlich war sie deren fast liebevollen Blicken begegnet. Sie hatte sie auch in den Garten geführt, der weitläufig und reichlich mit Bäumen und Gesträuch, doch kaum mit Blumen versehen war. Als sie in der ihr so wohlthuenden freien Luft den Wunsch ausgesprochen, dort bleiben zu dürfen, war die Kammerfrau bereitwillig darauf eingegangen, und hatte sie nicht nur allein gelassen, sondern ihr auch neue Bücher und Blätter zur etwaigen Unterhaltung gebracht. Angela hatte diese Aufmerksamkeit mit Dank angenommen, und hatte im Freien sowohl gelesen, wie sie sich ihren Gedanken überlassend,

weise in ungeheurer, bisher nirgendwo erreichte Meerestiefen verlegt werden müsse. Wie nun die „Scientific American“ mittheilt, hat der britische Dampfer „Gergia“ Tiefenmessungen zwischen den genannten Erdtheilen vorgenommen und dabei in der That zwei Tiefen festgestellt, wie dieselben in der südlichen Hemisphäre noch nicht aufgefunden worden sind. Die fraglichen Stellen liegen südlich den Freundschaftsinseln, die eine unter 24° 37' südlicher Breite, 175° 8' östlicher Länge, die zweite etwa 5 englische Meilen südlich davon; die Tiefe beträgt bezw. 4295 und 4430 Faden, annähernd gleich 5 englischen Meilen. Noch bedeutendere Meerestiefen sind bis jetzt auf dem ganzen Erdball nur in drei Fällen festgestellt worden, und zwar an der nordöstlichen Küste Japans (4655 Faden), südlich der Diebesinseln (4475 Faden) und nördlich von Porto Rico (4561 Faden).

* Das neueste Heft der in Dresden erscheinenden illustrierten Zeitschrift für die deutsche Familie „**U n i v e r s u m**“, herausgegeben vom Verlag des Unterfurn (Alfred Haushild) redigirt von Fests von Puttkamer, enthält theilich die Fortsetzungen der Romane „Schwarzes Blut“ von Fred Imhof und „Schulter an Schulter“ von Hermann Hellberg, ferner „Kunst und Liebe“, Novelle von Helene Stöckl, „Die Ausländer in Paris“ von Eugen von Jagow, „Ein vergessenes deutsches Herzogthum“ von Corn. Curtitt, „Erinnerungen an Kronprinz Rudolph“ von Professor Heinrich Brughsh-Pajcha, mit Portrait des Kronprinzen und der kleinen Erzherzogin Elisabeth, sowie Abbildung des Jagdschlusses Meierling, Skizzen aus dem Küstengebirge Süd-Californiens von K. Lodoiff, zahlreiche kleine Aufsätze, Miscellen, Wiße, Räthsel, Hauswirtschaftliches u. c. An Bildern finden wir eine reiche und feine Auswahl, so an Kunstbeilagen die schönen Bilder „Ein kleines Intermezzo“ von F. Sonderland, „Letzte Ansage“ von A. Kampf, „Duell“ von Friedr. Frösch, ferner „Seifenblasen“ von Rob. Benschlag, „Schloß Krumm“ und „Ansicht von Krumm“ von Albert Richter, „Am Clavier“ von K. Recheberger, „Ein Herbsttag im classischen Rom“ von G. Wuttke, „Jagdschloß Meierling“ von Ab. Richter u. c. Der Preis des Heftes beträgt trotz der außerordentlichen Reichhaltigkeit und Schönheit in der Ausstattung nur 50 Pfennig.

50 000 Mark, 20 000 Mark, 20 000 Mark sind die Haupttreffer der **XIII. Gothaer Geld-Lotterie**, Ziehung am 10., 11., 12., 13. April d. J. Insgesammt kommen **6875** Geldgewinne zur Entscheidung. Der Preis des Looses ist nur **3 \mathcal{M} . 15 \mathcal{S} .** 11 Loose kosten **31 Mark 65 Pfg.** (Für Porto und Liste sind 20 Pfg. beizufügen.) Bestellungen auf Loose erbitte ich mir rechtzeitig, da die Loose der Gothaer Geld-Lotterie stets sehr begehrt sind.

Sermann Brüning, Gotha, Haupt-Agentur.

Meininger Hypothekbank 4 pCt. Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Gegen den Coursverlust von ca. **3 pCt.** bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuberger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von **4 Pf.** pro **100 Mark.**

Wasserstand der Weser an der großen Brücke. Bremen, 16. März, Morgens 7 Uhr, 2,00 m über Null

hin und her gewandelt war. Sie ahnte nicht, daß während ihrer Anwesenheit im Garten die Contessa am Fenster Platz genommen und bei ihrem jedesmaligen Erscheinen sie mit der größten Aufmerksamkeit betrachtete hatte. —

Angela hatte kaum das erste Frühstück genossen, zwar später als sonst, da sie an dem Morgen ungewöhnlich lange geschlafen, als sie im Erdgeschloß Thüren öffnen und schließen, und zugleich lebhaftes Sprechen hörte. An die endliche Ankunft ihres Verlobten denkend, ging sie schnell an die Thür, öffnete diese leise und unter heftigem Herzklopfen horchend, vernahm sie Francescas Stimme, sowie die eines Mannes, der jedoch nicht der Marschese di Colonna noch sein Diener Federigo war. Dann wurden wieder Thüren geöffnet und geschlossen, in der Vorhalle trat lautlose Stille ein, und auch Angela zog sich tiefer ins Zimmer zurück, sich in Vermuthungen ergehend, wer gekommen sein möchte.

Gekommen aber war der aus Neapel zurückgekehrte Bote, der von Francesca empfangen worden. Als sie sich nach dem Conte oder seinem Auftrag erkundigt, erwiderte er, daß er keinen solchen habe, sondern ihre Herrin sogleich sprechen müsse.

Sie meldete dies der Contessa, welche seit der An-

Um eine Verminderung der schädlichen Dohlen in hiesiger Stadt herbeizuführen, ist es erforderlich, daß die Miststätte derselben in den Schornsteinen zerstört und letztere mit einem Drahtgitter, wie schon mehrfach geschehen, versehen werden, wozu die Bürger Glasleths hülfreiche Hand leisten wollen.

Glasleth, 1889, März 15.
Der Stadtmagistrat
Kanzleymeister.

Neuenfelde. Die Erben der verstorbenen Wittve des weil. Pferdehändlers S. F. Schmidt zu Neuenfelde lassen an

Donnerstag, den 21. März und **Freitag, den 22. März a. cr.,** jedesmal **Nachmittags 1 Uhr auf-**

in und bei der Wohnung der Erblasserin: **6 milchgebende und niedrige schwere Kühe,**

- 1 2jähr. niedige Duene,
- 1 2jähr. belegte dito,
- 1 niedige Duene,
- 1 2jähr. Ochsen,
- 4 2jähr. Ochsen,
- 1 Hindstier,
- 2 Ochsenrinder,
- 2 Kuhrinder,
- 2 Kuhfälder,
- 2 beste Bullenfälder,
- 2 trachtige Schweine,
- 3 Schafe mit Lämmer,
- 2 Hammel,
- 1 Wimmer Dogge (Pracht-Exemplar),
- 18 Hühner,
- 3 Puter,
- 1 Pfanhahn,
- 2 beste Gengstfüllen,

ferner:

- 1 Landauer, 1 leichter Jagdwagen mit Vorderverdeck, 1 Reisewagen, 3 beschlagene Ackerwagen mit Aufzug, 2 hölzerne dito, 1 Heuwagen, 1 Rheinischen Schlitten, 1 2spänniges neues Pferdegeschirr mit neuilbernem Beschlag, 1 dito, 1 Kummtegeschirr mit neuilbernem Beschlag, 1 leichtes dito und mehrere Stallutenstüben, 2 Rappfüße, 2 Mullpflüge 1 Ackerwalze, 1 Grasmähdmaschine, 1 Hartmaschine, 1 Karrenmaschine, 2 Häckselmaschinen, 1 Staubmühle, eine Egge, 1 Karrenmaschine, 1 Häckselstiege, 3 Futterkisten, 1 große Bettkiste, ein Sandtrug, 1 Milchstappen und Milch-eimer Wassereimer, 2 Tragekörbe, Lande-ketten, Wagenketten und Landebäume, 3 Futterblöcke und Baljen, Geschirrböcke, Kleepe und Raue, 1 großen kupfernen Brautkessel, 1 große Vieh-waage mit Gewichten, mehrere Dielen und sonstige Hölzer, Harten, Forken, Lothen, Senen und Schuppen, Saummesser u. s. w.,

folgend:

- 1 mahagoni Buffet, 1 dito Secretair, 1 dito Commode, 1 dito Spiegel, 1 dito Sopha Tisch, 1 dito Nähtisch, 1 Nähmaschine, 1 mahagoni Sopha und 12 Stühle mit braunem Blüsch, ein mahagoni Sopha Tisch (Eßtisch), 1 vergoldeten Spiegel mit Console, 1 Chiffon-nière, 1 Silberchrank, 2 Blumenstän-der, 2 stumme Diener mit Marmor-platte, 1 mahagoni Divan, 1 Sopha-tisch, 8 Polsterstühle mit braunem Blüsch, 2 Polsteressel, 1 Stuhl mit Stickerie, 1 Spiegel mit mahagoni Rahmen, 1 mahagoni Schrank, 2 Spieltische, 1 Kaffeetisch, 1 Chaiselongue, 1 mahagoni Divan, 1 dito Spiegel, 1 dito Com-mode, 2 Korbstühle, 1 schwarze Tafel-nuhr mit Console, 1 Hausuhr, 1 Bücher-borie, 1 Sopha mit Lederbezug, 4 Rohr-stühle, 1 großen Ausziehtisch, mehrere große und kleine Tische, 2 Kleiderschränke, 1 Schrank mit Glas-thüren, ein Schreibpult, 1 Küchenschrank, 1 Milchschrank, 1 Korbsopha und ein runder mahagoni Sopha Tisch, 6 Küchen-stühle, 1 Garderobenständer, 1 Tol-letten- und kleinere Spiegel, mehrere Waschtische mit Zubehör, 3 Hänge- und mehrere Stehlampen, 6 Delge-mälde und Kupferstiche, 2 vollständige Eßservice, 2 dito Kaffeervice, 2 Tafel-aufsätze, Fruchtkörbe und mehrere Por-zellanachen, LeisernGeldschrank, 10 vollständige ein- und zweischläfrige Betten, 12 ein- und zweischläfrige Bett-stellen, wovon 2 neue mahagoni, 4 Spreedecken, 4 Teppiche, mehrere Flach-weiße wollene und fatunene Gar-dinen, mehrere Tischdecken, Fruchtstübe, 1 Filtrirfaß, 1 vollständiges Milch-geräth mit 42 verzinkten Setzen, Gar-tenstühle und Tische, Weinflaschen, Speck und Schinken, 1200 Pfd. Kartoffeln, 4 Fuder Torf, 15 000 Pfd. gutes Kubheu, 80 000 Pfd. vom besten Marichboden gewonnenes Pferdeheu, 6 Fiedmen Reith, 150 Fuder Dünger und sonstige Haus-, Küchen- und Acker-geräthe, überhaupt Alles, was sich vorfindet und in einem completer land-wirtschaftlichen Haushalte vorkommt, öffentlich meistbietend durch den Unter-zeichneten verkaufen.

Kaufliebhaber werden freundlichst ein-geladen, und bemerkt, daß am ersten Tage das Vieh und sämmtliche landwirth-schaftlichen Geräthe, am zweiten Tage namentlich die Möbel zum Verkauf kommen.

C. Borgstedt, Auct.

Rechtsanwalt
Harbers,
Oldenburg, Osterstr. 4.

unft des Boten der Aebstin in fortwährender Unruhe und Aufregung, der sicheren Erwartung war, Rath und Beistand von ihrem Bruder zu erhalten, und daher ihr befohl, ihn herbeizuführen, selbst aber im Vorzimmer zu bleiben. Der Bote, zwar in der Umgegend wohnend, doch unbekannt mit allen früheren Ereignissen, begrüßte sie mit gewohnter Ehrerbietung, während sie mit größter Mühe fragte:

„Nun, Jakob, welche Nachrichten bringt Ihr mir von dem Conte, oder hat er Euch gar einen Brief mitgegeben?“

„Nein, Contessa“, erwiderte schnell der Mann, noch ganz erregt von allen Ereignissen und ebenso begierig, sie mitzuthellen, wenigstens er kaun wußte, wie damit zu beginnen sei, „einen Brief habe ich von dem Conte nicht erhalten auch keine Bestellung und ebensowenig wird er selbst kommen —“

„Was bedeutet aber das?“ fragte ungeduldig die Contessa.

„Leider, Contessa,“ fuhr der Bote fort, „daß der Conte, den ich zwar nicht gesehen, der aber vollstän-dig gesund Ihren Brief in Empfang genommen, plöz-lich gestorben ist!“

„Plözlich gestorben?“ rief alle Fassung verlierend die Contessa. „Wie war das möglich? Was ist ihm zugefallen?“

Der Bote erzählte nun, was sich zugetragen, und ohne Unterbrechung hörte sie ihm zu. Dann zog er aus seiner Brusttasche eine sorgfältig eingewickeltes Schreiben hervor, befreite es von der Umhüllung und sagte, es ihr reichend:

„Diesen Brief habe ich noch, Contessa, der Ihnen alles noch deutlicher sagen wird, als ich dazu im Stande gewesen!“

Den Brief entgegen nehmend, rief die Contessa nun Francesca herbei, trug ihr die Sorge für ihren Boten auf, und ließ diesen einstweilen bleiben, falls sie ihn noch zu sprechen wünsche. Sobald sie sich allein be-fand, begann sie die Mittheilungen des Rechtsanwalts zu lesen. Gleichzeitig machte ihr dieser die Anzeige, daß nach kurzer Krankheit und in Abwesenheit ihres Sohnes, der sich auf der Reise befinde, die Marchesa di Colonna gestorben sei. Schließlich forderte er sie als nächste Erbin ihres verstorbenen Bruders auf, der Beerbigung und des Nachlasses wegen gleich nach Neapel zu kommen, oder wenn das nicht möglich, ihm einstweilen ihre Anweisungen zu schicken.

Eich der Trauer über den Tod ihres Bruders, wie der Marchesa zu überlassen, blieb der Contessa nicht die Zeit, da sie zum schnellen Handeln genöthigt ward. Deshalb rief sie abermals ihre Vertraute her-bei, und theilte ihr den Inhalt des Briefes mit, den

diese ebenfalls voll Ueberraschung und Theilnahme er-fuhr. Gleichzeitig sagte sie ihr, daß der Bote, nach-dem er sich hinreichend ausgeruht und gestärkt, sich nochmals nach Neapel begeben müsse, um dem Rechts-anwalt ein Schreiben von ihr zu überbringen.

Als derselbe nach einigen Stunden Celena damit verlassen, die Contessa aber ermüdet von aller An-strengung und Aufregung im Sopha ruhete, und über die letzten Ereignisse, wie das, was sie zur Folge haben mußten, nachsann, glaubte sie einen Wagen zu hören, auch Francesca, wiederum an ihrem Platz im Vorzimmer, mußte dasselbe Geräusch vernommen haben, denn sie ging hinaus um sich zu überzeugen, ob ein folcher kommen und was er bringen würde. Auch an Angelas Ohr war der Schall von Nädern und Pferdehufen gedrongen, und wiederum die Thür leise öffnend lauschte sie angeknregt, um etwaige Stimmen in der Vorhalle zu untercheiden.

Diese betretend, sah vom Fenster aus Francesca einen Wagen am Gitter halten, dessen bereits abge-stiegener Kutscher das Thor öffnete. Er ließ darauf zwei verschleierte Damengestalten aussteigen, welche, nachdem er ihnen die schwere Thür geöffnet, sich ins Schloß oder Herrenhaus von Celena begaben.

(Fortsetzung folgt.)



Die neuesten Facons in **Filz- und Wollhüten,** auch für **Confirmanden,** empfiehlt in großer Auswahl

D. G. Baumeister.
Morgen Mittwoch
frische Grützurst
bei **E. Scheimann.**

Lilienmilchseife
v. Bergmann u. Co., Berlin u. Frankfurt M. vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerlässlich. Vor-rath: a Stück 50 Pl. in den Apotheken.

Emser Pastillen
in plombrirten Schachteln werden aus den **echten Salzen** unserer **Quellen** dargestellt und sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungs-störung.**

Emser Victoriaquelle.
Vorräthig in Elsfleth in der Apotheke.
König Wilhelm's-Felsen-Quellen,
Ems.

Photographische Atelier
von **S. G. Rosenberg.** Elsfleth. hält sich zur Anfertigung von Gruppen, Portraits und Landschaften dem geehrten Publikum bestens empfohlen. Copien von Verstorbenen werden unter billigen Bedingungen von dem Original bis zur Lebensgröße angefertigt.

Visitenkarten 1/2 Duzend von 3 M., Cabinet 4 Stück von 6 M. an. — Auf-nahmen bei jeder Witterung. Für gute haltbare Bilder wird garantirt. Lager von Photographie-Rahmen aller Art; auch übernehme das Einrahmen der Bilder zu den billigsten Preisen.

Zahnbalsmbänder
a Stück 1 M. zu haben bei **L. Zirk.**

Fertige Särge
in Metall eichen und föhren Holz, polirt und lackirt, in alle i Größen, empfiehlt bei Bedarf außer billigst.

C. Paulsen.
Zu verkaufen.
Zwei noch gut erhaltene
Dielen Schiffe
von 17 bis 18 Fuß Länge.
Lienen. **C. Greve.**

Gesucht.
Ich suche einen **Lehrling** für mein Geschäft.
W. Klante, Herrenkleidermacher,
Elsfleth.

Stellenvermittlungsbureau
von **J. G. Ahlhorn,** Altestraße.

Todes-Anzeige.
Elsfleth, 17. März.
Heute Nachmittag traf uns das harte Schicksal plözlich meinen lieben Mann und unsern guten Vater, den Dielenstücker
S. Gerdes,
durch einen Unfallstichfall zu ver-zieren. Um stille Theilnahme bitten
Wwe. Gerdes und Kinder.

Angel. u. abgeg. Schiffe.
Newport, 5. März nach B. Arenas
F. S. Lolling, Hilfers
Cardiff, 13. März nach Esquimault
J. S. Husted, Reiners
Newport, 14. März nach B. Apres
Kale, Wilts
Punta-Arenas, 20. Jan. angekommen
Annie, Frage

Annoucen für die nächste Nummer werden bis spä- testens Mittwoch Abend 5 Uhr angenommen. Die Expedition.